

Media Monitoring als Chance für die nachhaltige Entwicklung von Mediensystemen: Das Beispiel Österreich

Tobias Eberwein, Christina Krakovsky, Christian Oggolder

Abstract

Journalismus und Medien müssen gegenwärtig zahlreiche Herausforderungen bewältigen, um ihren gesellschaftlichen Funktionen nachkommen zu können. Der Beitrag untersucht, welche Rolle Medien- und Kommunikationsforschung im Prozess einer nachhaltigen Gestaltung von Mediensystemen spielen kann. Dafür wird – in Anlehnung an ein groß angelegtes Horizon-2020-Projekt – das Konzept der *Media Monitoring Capabilities* beschrieben und im Rahmen eines mehrteiligen Untersuchungsdesigns auf das Fallbeispiel Österreich übertragen. Die Analyse zeigt, dass die Forschungsinfrastrukturen in Österreich im Vergleich zu vielen anderen Ländern insbesondere in Südosteuropa überdurchschnittlich gut aufgestellt sind. Vor allem in den Forschungsfeldern Journalismus und Mediennutzung liegen eine Vielzahl relevanter empirischer Quellen vor – auch wenn ein Mangel an Langzeituntersuchungen konstatiert werden muss. In den Bereichen Medienrecht/Medienethik ist empirische Forschung bislang noch weniger stark institutionalisiert. Unterentwickelt scheint demgegenüber der Forschungsbereich Medienkompetenz. Die Auswertung der kompilierten Quellen verweist auf eine Reihe kritischer Entwicklungen – auch wenn nicht alle davon in Österreich hausgemacht sind. So lassen sich beispielsweise mangelhafte rechtliche Rahmenbedingungen zur Sicherung von Medienvielfalt identifizieren – ebenso wie unzureichende Anreize für die Umsetzung umfassender Media-Accountability-Maßnahmen. Im Bereich des Journalismus wird unter anderem auf fragwürdige Konzentrationstendenzen auf dem Medienmarkt verwiesen. Diese und weitere Befunde bieten einen Ausgangspunkt zur evidenzbasierten Diskussion künftiger Entwicklungsoptionen für das österreichische Mediensystem.

1. Ausgangslage: Mediensysteme unter Druck

Die Mediensysteme Europas stehen gegenwärtig unter Druck. Zwar ist weitgehend unbestritten, dass Medien und Journalismus wichtige gesellschaftliche Funktionen erfüllen (sollen), um Bürger:innen zu informieren und einen Austausch zwischen ihnen zu ermöglichen (vgl. etwa Blöbaum 2022). Zahlreiche Herausforderungen auf unterschiedlichen Ebenen machen die Erfüllung derartiger Funktionen jedoch zunehmend schwierig. Dazu gehören politische Einflussnahme ebenso wie die seit Jahren diskutierten ökonomischen Probleme der Medienbranche aufgrund wegbrechender Erlösmodelle im Digitalzeitalter (Hanitzsch et al. 2019b). Neuartige Probleme wie die Frage nach einem verantwortungsvollen redaktionellen Handeln in pandemischen Notlagen – Stichwort: COVID-19 – oder einem angemessenen Umgang mit Big Data und KI erschweren die Situation

zusätzlich (vgl. etwa Eberwein et al. 2023; Porlezza/Eberwein 2022). Eine nachhaltige Gestaltung von Mediensystemen muss die schwierige Aufgabe lösen, auf diese und viele weitere Problemlagen eine zukunftsgerichtete Antwort zu finden, damit Medien und Journalismus auch weiterhin ihren normativen Ansprüchen gerecht werden.

Der vorliegende Beitrag untersucht, welche Rolle Medien- und Kommunikationsforschung in diesem Prozess spielen kann. Dafür greifen die Autor:innen auf Befunde aus einer groß angelegten komparativen Studie zurück, die zwischen 2021 und 2024 in insgesamt 14 Mitgliedstaaten der Europäischen Union realisiert wurde. Das Projekt *Mediadelcom* (kurz für: „Media-related risks and opportunities for deliberative communication: Development scenarios of the European media landscapes“¹) verfolgte das übergeordnete Ziel, eine Art Frühwarnsystem zu entwickeln, das wissenschaftlich auf Fehlentwicklungen in den europäischen Mediensystemen hinweist – aber auch auf besondere Chancen für Demokratie und deliberative Kommunikation.²

In der hier vorgestellten Analyse wird die Perspektive des österreichischen Projektpartners in den Mittelpunkt gestellt und in den internationalen Kontext eingeordnet. Bevor die länderspezifischen Befunde im Detail diskutiert werden können, ist es jedoch notwendig, einige Hintergründe zum theoretischen Ansatz von *Mediadelcom* zu erläutern (Abschnitt 2). Auf dieser Grundlage lassen sich sodann konkrete Forschungsfragen herleiten und die methodische Herangehensweise des Projekts begründen (Abschnitt 3). Erst anschließend erfolgt eine überblicksartige Zusammenschau zentraler Daten aus verschiedenen Teilstudien des Projekts (Abschnitt 4), bevor am Ende einige Lehren und Entwicklungsoptionen für das österreichische Mediensystem erörtert werden (Abschnitt 5).

-
- 1 Die *Mediadelcom*-Studie wurde aus Mitteln des Forschungs- und Innovationsprogramms Horizon 2020 der Europäischen Union finanziert (Grant Agreement Nr. 101004811). Die Inhalte dieses Beitrags liegen in der alleinigen Verantwortung der Autor:innen und geben nicht notwendigerweise die Meinung der Europäischen Union wieder. Weiterführende Informationen zum Projekt finden sich auch auf der Website <https://mediadelcom.eu>.
 - 2 Länderübergreifende Ergebnisse sind mittlerweile in zwei englischsprachigen Sammelbänden dokumentiert, die aus dem Projekt unter Beteiligung aller Konsortiumsmitglieder hervorgegangen sind (Lauk et al. 2024; Peruško et al. 2024).

2. Theoretische Fundierung

Dieser Aufsatz verfolgt das Ziel, den Beitrag der Medien- und Kommunikationsforschung bei der Entwicklung von Mediensystemen zu hinterfragen – vor allem am Beispiel Österreichs. Im Rahmen von *Mediadelcom* wurden derartige Forschungsleistungen als Prozess der Medienbeobachtung beschrieben – oder präziser: als *Media Monitoring* (vgl. dazu und zum Folgenden: Harro-Loit/Eberwein 2024). Dieser Prozess soll es ermöglichen, die drängendsten Risiken und Chancen für Mediensysteme der Gegenwart zu identifizieren und im weitesten Sinne nachhaltige Entwicklungsoptionen aufzuzeigen, welche auch die Bedürfnisse zukünftiger Generationen berücksichtigen (Kannengießer 2020).

Sowohl im nationalen Raum als auch international gibt es mittlerweile eine Vielzahl relevanter Monitoring-Initiativen, die unterschiedliche Aspekte der Medientransformation in den Blick nehmen und auf Fehlentwicklungen hinweisen – teilweise sogar in Form von Längs- und Querschnittanalysen. Im Mittelpunkt stehen häufig Themen wie Pressefreiheit (vgl. etwa Reporter ohne Grenzen 2024), Medienvielfalt (Centre for Media Pluralism and Media Freedom 2024) oder Vertrauen in Nachrichten (Newman et al. 2024). In der jüngeren Vergangenheit sind weitere Aspekte in den Fokus der vergleichenden Medien- und Kommunikationsforschung gerückt. Dazu gehören beispielsweise die Transparenz von Medieneigentum (Euromedia Ownership Monitor 2023), Rollenwahrnehmungen (Hanitzsch et al. 2019a) und Rechenschaftspflichten in der journalistischen Profession (Eberwein et al. 2018), die Sicherheit journalistischer Akteur:innen (Safety of Journalists Platform 2024), die Resilienz von Mediennutzer:innen bei der Konfrontation mit Fake News (Open Society Institute Sofia 2023) oder die digitalen Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen (vgl. etwa Smahel et al. 2020). Es steht außer Frage, dass diese und viele weitere Monitoring-Projekte einen gewichtigen Beitrag zur Diskussion über die Chancen und Risiken medienvermittelter Kommunikation in demokratischen Gesellschaften leisten. Allerdings sind die meisten derartigen Initiativen konzeptionell nicht direkt miteinander verknüpft – und mitunter empfiehlt sich ein kritischer Blick auf die zugrundeliegende Methodik.

Im Gegensatz zu den genannten Einzelstudien hat die *Mediadelcom*-Studie bewusst einen holistischen Ansatz entwickelt, der bemüht ist, möglichst vielfältige Aspekte der aktuellen Medien(system)entwicklung in den Blick zu nehmen. Fokussiert werden dabei *vier zentrale medien- und kommunikationswissenschaftliche Forschungsfelder*, in denen der Diskurs über Chan-

cen und Risiken des Medienwandels gegenwärtig besonders deutlich ausgeprägt ist (Mediadelcom o.J.). Im Einzelnen sind das die Bereiche:

- Medienrecht und Medienethik,
- Journalismus,
- Mediennutzung sowie
- Medienkompetenz.

Im Rahmen von *Mediadelcom* wurden relevante Forschungsinitiativen in diesen Bereichen mit dem Konzept der *Media Monitoring Capabilities* (Harro-Loit/Eberwein 2024) untersucht. Dieses Konzept sieht das Ideal deliberativer Kommunikation (Bächtiger et al. 2018) als Hauptziel nachhaltiger Medienentwicklung in demokratischen Systemen und macht es möglich, Media-Monitoring-Projekte im Hinblick auf ihren gesellschaftlichen Nutzwert zu bewerten. Zu klären ist dabei, welche Eigenschaften Mediensysteme aufweisen müssen, um bestmögliche Bedingungen für deliberative Kommunikation zu schaffen, und inwiefern medien- und kommunikationswissenschaftliche Forschungsleistungen zur Erreichung dieses Ziels beitragen können. Im Sinne des Structure-Agency-Ansatzes (Archer 1995) sind dafür sowohl forschungsrelevante Infrastrukturen als auch einzelne Monitoring-Akteur:innen sowie ihre Beziehungen untereinander zu analysieren.

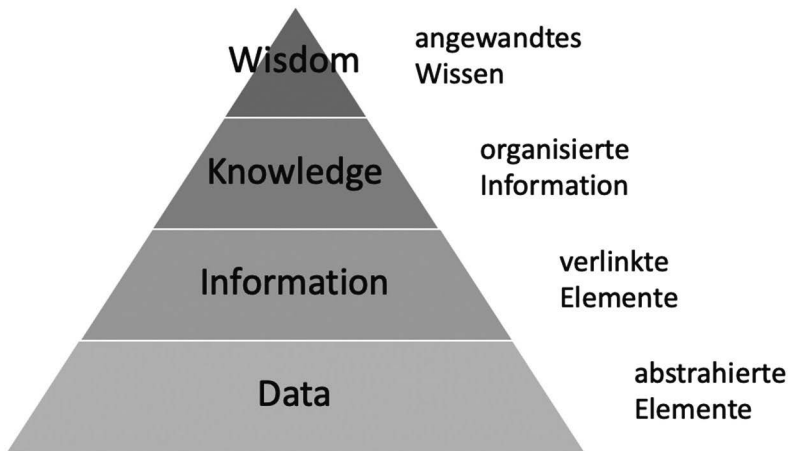
Für eine systematische Evaluierung der *Media Monitoring Capabilities* ist weiterhin eine analytische Trennung von *Data*, *Information*, *Knowledge* und *Wisdom* hilfreich, wie sie beispielsweise das in den Informationswissenschaften geläufige DIKW-Modell nahelegt (vgl. etwa Frické 2018). Für die Anwendung im Rahmen von *Mediadelcom* bot sich dieses Modell an, weil damit unterschiedliche Phasen bei der Generierung von (kommunikationswissenschaftlichem) Wissen unterschieden werden können. Das zeigt die Darstellung in Form einer „Wissenspyramide“ (Kitchin 2014: 10) in Schaubild 1:

- *Data*: Auf der untersten Ebene der Pyramide finden sich die abstrahierten Rohdaten – zum Beispiel Daten aus der angewandten Mediennutzungsforschung.
- *Information*: Zu Information werden diese Daten, wenn sie verknüpft und beschrieben werden – zum Beispiel in Schaubildern oder deskriptiven (Kurz-)Berichten.
- *Knowledge*: Wissen lässt sich daraus aber erst auf der nächsten Ebene ableiten – zum Beispiel aus kontextualisierenden Analysen im Rahmen

zusammenhängender Forschungsberichte, für die die gesammelten Informationen organisiert werden.

- *Wisdom*: Das Ziel des Prozesses wird hier als „Wisdom“ (also: Weisheit) beschrieben – gleichbedeutend mit der Anwendung des zuvor generierten Wissens zum Beispiel im Redaktionsmanagement oder in medienpolitischen Diskursen.

Abb. 1: Die „Wissenspyramide“



Quelle: in Anlehnung an Kitchin (2014: 10).

Mediadelcom hat auf dieser Grundlage das Konzept einer *wissensbasierten Media Governance* entworfen, welche eine zielgerichtete Anwendung medien- und kommunikationswissenschaftlicher Forschungsleistungen in Medienpraxis und Medienpolitik ermöglichen soll (Harro-Loit et al. 2024). Nur in derartigen Szenarien kann Media Monitoring einen konkreten und messbaren gesellschaftlichen Nutzwert entfalten: indem Forschungsergebnisse dafür eingesetzt werden, um Risiken und Chancen der Medientransformation zu benennen und zur Korrektur von Fehlentwicklungen anzuregen. Nur wenn dieser Anwendungscharakter gegeben ist, kann Media Monitoring eine Grundlage für nachhaltige Medienentwicklung darstellen. Dies ist die Messlatte, die für die nachfolgend präsentierte Länderstudie anzulegen ist.

3. Forschungsfragen und methodischer Ansatz

Im vorliegenden Beitrag wurde der beschriebene theoretische Ansatz für eine *Untersuchung am Beispiel Österreichs* herangezogen. Was sind in der österreichischen Kommunikations- und Medienforschung demokratierelevante Forschungsinfrastrukturen und wer sind die zentralen Akteur:innen? Inwiefern sind sie in der Lage, einen Einfluss auf die Medienentwicklung im Land zu nehmen? Welche Optionen einer nachhaltigen Medienentwicklung zeigen sie auf? Und wie lässt sich die österreichische Situation in den europäischen Kontext einordnen? Diese Fragen beantworten die Autor:innen mit Hilfe eines mehrteiligen Untersuchungsdesigns, das in seinen Grundzügen in allen an der *Mediadelcom*-Studie beteiligten Ländern umgesetzt wurde (vgl. ausführlich: Mediadelcom o.J.):

Im *ersten Schritt* wurde dabei anhand von Literatur- und Datenbankrecherchen³ eine systematische Inventur zu den Forschungsinfrastrukturen und -akteur:innen in Österreich und 13 weiteren, mehrheitlich südosteuropäischen Ländern durchgeführt – im Einzelnen: Bulgarien, Deutschland, Estland, Griechenland, Italien, Kroatien, Lettland, Polen, Rumänien, Schweden, Slowakei, Tschechien und Ungarn. Der Fokus lag dabei auf den vier Teilbereichen, in denen die Chancen und Risiken für eine nachhaltige Medienentwicklung derzeit am lebhaftesten diskutiert werden: Medienrecht/Medienethik; Journalismus; Mediennutzung; Medienkompetenz. Zu diesen kommunikationswissenschaftlichen Themenfeldern wurden vertiefende Leitfadeninterviews mit bis zu 16 Expert:innen pro Land durchgeführt, um eine möglichst lückenlose Beschreibung und Evaluierung der europäischen Media Monitoring Capabilities zu ermöglichen (Lauk et al. 2024).⁴

Im *zweiten Untersuchungsschritt* wurden die gesammelten Quellen ebenso wie die Transkripte der Expert:inneninterviews ausgewertet, um besondere Risiken und Chancen für die Medienentwicklung in Österreich und Europa zu identifizieren.⁵ Für die Interpretation der vielfältigen Daten kamen zwei unterschiedliche Verfahren zur Anwendung: (1) eine qualitative

3 Die vollständige, insgesamt mehr als 5.600 Einträge umfassende bibliografische Datenbank, die im Zuge des *Mediadelcom*-Projekts kompiliert wurde, ist online einsehbar (vgl. Lauk 2023).

4 Detailliertere Ergebnisse dieser Analyse lassen sich auch in einer Sammlung weitgehend deskriptiver Länderberichte aller *Mediadelcom*-Partner:innen nachlesen (Mediadelcom 2022a).

5 Vgl. dazu auch die detaillierten Länderstudien in: Mediadelcom (2022b).

Meta-Analyse der bibliografischen Funde und Interview-Transkripte sowie (2) eine vergleichende Fuzzy-Set-Analyse ausgewählter Basisdaten (Peruško et al. 2024). Auf dieser Grundlage ließen sich sodann verschiedene Szenarien einer nachhaltigen Medienentwicklung konstruieren (Mediadelcom 2024), die nicht nur aus wissenschaftlicher Perspektive relevant sind, sondern auch für Medienpolitik und Medienpraxis zahlreiche Anregungen bereithalten.

Die folgende Darstellung konzentriert sich auf die Zusammenfassung einiger Kernbefunde vor allem zum Fallbeispiel Österreich, das sich durch den europäischen Vergleich kontextualisieren lässt. Für weiterführende Detailergebnisse sei auf die ausführliche Analyse in den österreichischen Länderberichten der *Mediadelcom*-Studie verwiesen (Eberwein et al. 2022a; 2022b), die den Ausgangspunkt für diesen Beitrag bilden.

4. Befunde

4.1 Media Monitoring Capabilities in Österreich

Die Auswertung der gesammelten Daten zeichnet ein differenziertes Bild der nationalen Forschungsinfrastrukturen und zeigt, dass die österreichischen Media Monitoring Capabilities im Vergleich zu vielen anderen Ländern vor allem in Südosteuropa überdurchschnittlich gut aufgestellt sind (vgl. auch Köuts-Klemm et al. 2024). So setzte die Institutionalisierung der Medien- und Kommunikationswissenschaft in Österreich mit der Gründung des ersten zeitungskundlichen Instituts an der Universität Wien im Jahr 1942 bereits deutlich früher ein als in den meisten anderen Untersuchungsländern im *Mediadelcom*-Sample (Thiele 2017). Beim Blick auf die Forschungslandschaft der Gegenwart offenbart sich eine deutlich fortgeschrittene Differenzierung mit zum Teil stark spezialisierten Forschungseinrichtungen – auch außerhalb des Hochschulsystems (Karmasin/Krainer 2013). Die Österreichische Gesellschaft für Kommunikationswissenschaft (ÖGK) fungiert seit 1976 als Dachorganisation mit dem erklärten Ziel, Medienforschung und -praxis in Verbindung zu bringen.⁶ Neben dem von der ÖGK herausgegebenen *MedienJournal* existieren verschiedene weitere einschlägige Fachzeitschriften mit im Kern komplementären inhaltlichen

⁶ Vgl. auch <https://ogk.at>.

Profilen (z.B. *Medienimpulse*, *medien & zeit*, *Medien und Recht*, *kommunikation.medien*).

Auch hinsichtlich der von *Mediadelcom* detaillierter untersuchten Forschungsfelder lässt sich für Österreich eine durchaus große Bandbreite relevanter Publikationen und Datensätze nachweisen, die das Anliegen des Media Monitoring unterstützen – auch wenn nicht alle davon frei zugänglich sind. Vor allem in den Bereichen Journalismus und Mediennutzung liegen zahlreiche empirische Quellen vor, die mitunter einen hohen Grad an Spezialisierung aufweisen. In den beiden zurückliegenden Dekaden, die im Fokus der *Mediadelcom*-Studie liegen, sind unter anderen mehrere repräsentative Journalist:innen-Befragungen hervorzuheben, die auch Beobachtungen im Zeitvergleich zulassen (vgl. zuletzt Kaltenbrunner et al. 2020). Allerdings lässt sich für die Domäne der Nutzungsforschung nach wie vor ein Mangel an Langzeituntersuchungen konstatieren; zudem schmälern die spezifischen Interessen der kommerziellen Medienforschung die Datenqualität in diesem Bereich teilweise erheblich. In den Bereichen Medienrecht/Medienethik ist empirische Forschung bislang noch weniger stark repräsentiert, jedoch finden sich auch hier vielfältige relevante Quellen – etwa in Form kritischer Kommentierungen aus dem nicht-akademischen Umfeld. Demgegenüber ist das Forschungsfeld Medienkompetenz deutlich weniger klar konturiert – wohl auch aufgrund seines interdisziplinären Charakters. Für alle analysierten Teilbereiche ist eine zunehmende Internationalisierung erkennbar, die in vielen Fällen sogar ländervergleichende Analysen ermöglicht.

Die Befunde legen nahe, dass die Rahmenbedingungen für eine kritische Beobachtung der Medientransformation in Österreich durchaus vielversprechend sind. Eine Einordnung in den europäischen Kontext zeigt allerdings, dass die analysierten Forschungsausgaben national wie international auch einige Probleme mit sich bringen (Harro-Loit/Eberwein 2024). Dazu gehören unter anderem:

- eine zunehmende *Wissensfragmentierung* als Resultat einer kontinuierlichen Spezialisierung kommunikationswissenschaftlicher Forschung;
- in manchen Forschungsbereichen sogar eine *Überproduktion von Daten* in der Folge typischer wissenschaftlicher Publikationsmetriken und dem damit verbundenen Druck des „publish or perish“;
- eine *mangelnde Kohärenz* zwischen unabhängig voneinander durchgeführten Einzelstudien ebenso wie eine Unterbrechung deutlich seltenerer Wiederholungs- oder Längsschnittstudien;

- je nach Ursprungs- und Anwendungskontext: eine stark *uneinheitliche Qualität* des gewonnenen kommunikationswissenschaftlichen Wissens;
- ein allgemeiner *Mangel an exzellenten Forschungskompetenzen* – mitunter als Konsequenz prekärer Karrierewege im Wissenschaftsbetrieb; so wie
- grundsätzlich *nur sehr wenige Belege dafür, dass generiertes Wissen tatsächlich im Sinne einer wissenschaftsbasierten Media Governance genutzt wird.*

Die Analyse der *Mediadelcom*-Daten macht deutlich, dass auch die österreichische Medien- und Kommunikationsforschung vor diesen Problemen nicht verschont bleibt. Im Gesamtvergleich der 14 untersuchten Länder gehört Österreich dennoch zu den Mediensystemen, in denen die Anwendung medienbezogener Forschungsleistungen im Rahmen einer Analyse zu den Risiken und Chancen der gegenwärtigen Medienentwicklung am aufschlussreichsten erscheint. Die Ergebnisse dieses Verfahrens sind im nächsten Schritt zusammengefasst.

4.2 Risiken und Chancen der österreichischen Medienentwicklung

Für die Bewertung aktueller Transformationen in den Mediensystemen Europas wurde im Rahmen von *Mediadelcom* eine qualitative Meta-Analyse aller kompilierten bibliografischen Quellen sowie der Transkripte von ergänzend durchgeführten Expert:inneninterviews durchgeführt (vgl. die komparative Darstellung bei Peruško et al. 2024). Die Analyse verweist auch für Österreich auf eine Reihe kritischer Entwicklungen, die die Funktionalität von Medien und Journalismus einschränken und damit eine Gefahr für Demokratie und deliberative Kommunikation darstellen können. Allerdings sind nicht alle dieser Risiken in Österreich hausgemacht.

So lassen sich mit Blick auf den *rechtlichen Rahmen* beispielsweise mangelhafte Vorkehrungen zur Sicherung der Medienvielfalt im Land identifizieren – ebenso wie Versäumnisse bei der Bekämpfung aktueller Probleme wie Desinformation. Weitere Einschränkungen ergeben sich aus der vergleichsweise restriktiven Kriminalisierung von Verleumdungen, auch wenn grundlegende rechtliche Schutzmaßnahmen zur Sicherung der Meinungs- und Informationsfreiheit in Österreich gut etabliert und umgesetzt sind.

Im Bereich der *Medienethik* offenbart die Analyse einen Mangel an Anreizen für die Umsetzung umfassender Media-Accountability-Maßnahmen. Dieses Problem spiegelt sich unter anderem in der wechselhaften Geschichte des Österreichischen Presserats, der fast ein Jahrzehnt lang

nicht arbeitsfähig war – ebenso wie in der zum Teil unbefriedigenden Akzeptanz (oder Kenntnis) zentraler Ethik-Kodizes in den Öffentlichkeitsberufen. Initiativen zur Selbstregulierung auf der Ebene journalistischer Redaktionen bieten bis heute keine wirksame Alternative. Dennoch zeigen einige Best-Practice-Beispiele Entwicklungsmöglichkeiten auf.

Für den *Journalismus* an sich sind die größten Herausforderungen mit den jüngsten Entwicklungen des Medienmarktes verbunden. Die Analyse zeigt, dass mehrere Fusionen von Medienunternehmen vor allem nach 2000 zu einer deutlichen Verschärfung der Konzentration geführt haben – und mündet in die Erkenntnis, dass die Marktpluralität in Österreich derzeit gefährdet ist. Daneben geben vielfältige politische Einflüsse auf die journalistische Praxis (auch bei den öffentlich-rechtlichen Medien) Anlass zur Sorge. Bedenklich scheint darüber hinaus (trotz einer verbesserten Ausbildungssituation) der eklatante Stellen- und Nachwuchsmangel in vielen Redaktionen – ebenso wie der Umstand, dass Frauen in Führungspositionen nach wie vor rar sind.

Im Bereich der *Mediennutzung* lassen sich vor allem die späte Deregulierung des Rundfunksektors (verbunden mit einer bis heute starken Stellung öffentlich-rechtlicher Medienangebote) und der Einfluss ausländischer Medienprodukte als typisch österreichische Einflussfaktoren hervorheben. Weitere Herausforderungen – wie der allgemeine Trend zur Medienkonvergenz, die daraus resultierenden Besonderheiten in der Mediennutzung jüngerer Erwachsener und in jüngster Zeit der Einfluss von COVID-19 – haben eine größere Tragweite und sind genauso auch in anderen Untersuchungsländern relevant.

Gleiches gilt auch für den Aspekt der *Medienkompetenz*: Hier verweist die Analyse vor allem auf den derzeitigen Wandel traditioneller Massenmedien hin zu sozialen Medien und betont die daraus folgenden Herausforderungen für den Bildungsbereich. Sie zeigt unter anderem, dass das formale Bildungssystem in Österreich der Verbesserung der Medienbildung über Jahrzehnte einen hohen Stellenwert beigemessen hat. Heute überwiegt allerdings das Interesse an der Förderung von praktischem Know-how im Umgang mit digitalen Medien und der Steigerung der Employability – insbesondere im Bereich der Erwachsenenbildung.

In Summe lässt sich somit anhand der qualitativen Analyse der *Mediadecom*-Daten eine Vielzahl von Risiken benennen, die einer nachhaltigen Entwicklung des österreichischen Mediensystems grundsätzlich entgegenstehen. Im Vergleich der im Projekt evaluierten Länder scheinen die Rahmenbedingungen für deliberative Kommunikation in Österreich vor allem

gegenüber Osteuropa dennoch überdurchschnittlich gut. So zeigt eine systematische komparative Fuzzy-Set-Analyse ausgewählter Basisdaten zu allen 14 *Mediadelcom*-Ländern (Vozab et al. 2024), dass ein Großteil der untersuchten Mediensysteme das Ziel der Förderung deliberativer Kommunikation nicht erfüllen kann. Österreich hingegen gehört mit Schweden, Deutschland, Estland und Griechenland zur Minderheit der Länder, in denen unterschiedliche Kontextfaktoren die Entfaltung deliberativer Kommunikation unterstützen. Die Untersuchung erlaubt es weiterhin, konkrete Bedingungen zu benennen, die im *Mediadelcom*-Sample einen hohen Grad an deliberativer Kommunikation ermöglichen. Dazu gehören unter anderem: eine hohe demokratische Qualität; eine starke wirtschaftliche Entwicklung; die Autonomie öffentlich-rechtlicher Medien; die Existenz journalistischer Ethik-Kodizes; hohe journalistische Kompetenzen; sowie auch eine stark ausgeprägte Nutzung von ‚legacy media‘. In Österreich – wie auch in den anderen Ländern im Set der Mediensysteme mit deutlich wahrnehmbarer deliberativer Kommunikation – sind diese Faktoren vergleichsweise stark ausgeprägt. Sie lassen sich somit als Grundvoraussetzungen für deliberative Kommunikation verstehen, die es für eine nachhaltige Entwicklung von Mediensystemen zu pflegen gilt.

5. Diskussion: Entwicklungsoptionen für das österreichische Mediensystem

Im hier präsentierten Beitrag wurde das Konzept der Media Monitoring Capabilities herangezogen, um die Rolle der Medien- und Kommunikationsforschung im Prozess einer nachhaltigen Gestaltung von Mediensystemen zu untersuchen. Umfangreiche Datensätze, die im Zuge des H2020-Projektes *Mediadelcom* kompiliert wurden, boten dabei eine Grundlage zur vertiefenden Diskussion des Fallbeispiels Österreich. Im Zuge dessen haben die Autor:innen zunächst zentrale Ergebnisse einer Bestandsaufnahme zu den medienbezogenen Forschungsinfrastrukturen in Österreich zusammengefasst. Im Anschluss daran erfolgte eine Analyse kritischer Entwicklungen in der österreichischen Medienlandschaft sowie eine Kontextualisierung des nationalen Fallbeispiels im europäischen Vergleich. Die Befunde bieten einen vielversprechenden Ausgangspunkt zur evidenzbasierten Diskussion einiger Lehren und Entwicklungsoptionen für das Mediensystem Österreichs.

Dazu gehören zum einen verschiedene konkrete *Empfehlungen für die österreichische Medienpolitik*, die direkt zur Förderung deliberativer Kommunikation beitragen könnten – zum Beispiel:

- rechtliche Maßnahmen zur Begrenzung der Konzentration des Medienmarktes;
- eine Neuausrichtung der öffentlichen Presseförderung zur Unterstützung von Medienpluralismus und unabhängigen Qualitätsjournalismus;
- Anreize für Medienunternehmen zur Umsetzung von Media-Accountability-Maßnahmen (zum Beispiel indem die Anerkennung des Österreichischen Presserats als Voraussetzung für öffentliche Zuschüsse definiert wird); aber auch
- eine Förderung digitaler Kompetenzen im Sinne deliberativer Kommunikation – idealerweise eingebettet in ein Konzept des lebenslangen Lernens.

Zum anderen lässt sich anhand der Forschungsbefunde die Notwendigkeit begründen, gezielte *Maßnahmen zur Stärkung der nationalen Media Monitoring Capabilities* einzufordern. Relevant wären unter anderem:

- die Bereitstellung zuverlässiger amtlicher Medienstatistiken, vor allem zur Frage der Eigentümerschaft im Medienbereich;
- eine generell verbesserte öffentliche Finanzierung von Forschungsinitiativen im Bereich Medien und Kommunikation;
- eine gezielte Förderung von Längsschnittuntersuchungen in allen relevanten Themenfeldern; aber auch
- eine breitere Debatte über wissenschaftliche Publikationsstrategien und Open-Access- bzw. Open-Data-Konzepte.

Das Konzept der wissensbasierten Media Governance kann für derartige Initiativen wertvolle Anregungen bieten – ebenso wie einen Maßstab zur Evaluierung. Dafür wären allerdings regelmäßige Neuauflagen einer ganzheitlichen Media-Monitoring-Studie wie *Mediadelcom* notwendig – ganz im Sinne der Nachhaltigkeit.

Literatur

Archer, Margaret S. (1995): *Realist social theory: The morphogenetic approach*. Cambridge: Cambridge University Press.

Bächtiger, André/Dryzek, John S./Mansbridge, Jane/Warren, Mark E. (Hg.) (2018): *The Oxford handbook of deliberative democracy*. Oxford: Oxford University Press.

- Blöbaum, Bernd (2022): *Journalismus als Funktionssystem der Gesellschaft*. In: Löffelholz, Martin/Rothenberger, Liane (Hg.): *Handbuch Journalismustheorien*. Wiesbaden: Springer VS. Online verfügbar unter doi: 10.1007/978-3-658-32153-6_7-1.
- Centre for Media Pluralism and Media Freedom (2024): *Monitoring media pluralism in the digital era: Application of the Media Pluralism Monitor in the European Member States and in Candidate Countries in 2023*. Online verfügbar unter: <https://hdl.handle.net/1814/77028> (Abfrage am: 15.7.2024).
- Eberwein, Tobias/Fengler, Susanne/Karmasin, Matthias (Hg.) (2018): *The European handbook of media accountability*. London/New York: Routledge.
- Eberwein, Tobias/Krakovsky, Christina/Oggolder, Christian (2022a): *Austria: Risks and opportunities related to media and journalism studies (2000-2020)*. Mediadelcom-Studie. Online verfügbar unter: <http://hdl.handle.net/10062/89280> (Abfrage am: 15.7.2024).
- Eberwein, Tobias/Krakovsky, Christina/Oggolder, Christian/Rozgonyi, Krisztina (2022b): *Austria: Critical junctures in the media transformation process*. Mediadelcom-Studie. Online verfügbar unter: <http://hdl.handle.net/10062/89297> (Abfrage am: 15.7.2024).
- Eberwein, Tobias/Rathmann, Marie/Woschnagg, Florian (2023): *Journalismus in der Krise: Eine Interviewstudie mit Medienschaffenden während der COVID-19-Pandemie*. In: Bogner, Alexander (Hg.): *Nach Corona – Reflexionen für zukünftige Krisen: Ergebnisse aus dem Corona-Aufarbeitungsprozess*. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, S. 35-43. Online verfügbar unter doi: 10.1553/978OEAW95696.
- Euromedia Ownership Monitor (2023): *Risk index 2023*. Online verfügbar unter: <https://media-ownership.eu/findings/2023-assessments/risk-index-2023/> (Abfrage am: 15.7.2024).
- Frické, Martin H. (2018): *Data-Information-Knowledge-Wisdom (DIKW) pyramid, framework, continuum*. In: Schintler, Laurie A./McNeely, Connie L. (Hg.): *Encyclopedia of big data*. Cham: Springer. Online verfügbar unter doi: 10.1007/978-3-319-32001-4_331-1.
- Hanitzsch, Thomas/Hanusch, Folker/Ramaprasad, Jyotika/de Beer, Arnold S. (Hg.) (2019a): *Worlds of journalism: Journalistic cultures around the globe*. New York: Columbia University Press.
- Hanitzsch, Thomas/Seethaler, Josef/Wyss, Vinzenz (Hg.) (2019b): *Journalismus in Deutschland, Österreich und der Schweiz*. Wiesbaden: Springer VS.
- Harro-Loit, Halliki/Eberwein, Tobias (2024): *News media monitoring capabilities in 14 European countries: Problems and best practices*. In: *Media and Communication* 12. Online verfügbar unter doi: 10.17645/mac.7199.
- Harro-Loit, Halliki/Eberwein, Tobias/Nord, Lars (2024): *Monitoring mediascapes: Key concepts and basic variables*. In: Lauk, Epp/Oller Alonso, Martín/Harro-Loit, Halliki (Hg.): *Monitoring mediascapes: A premise of wisdom-based EU media governance*. Tartu: University of Tartu Press, S. 12-37.
- Kaltenbrunner, Andy/Lugschitz, Renée/Karmasin, Matthias/Luef, Sonja/Kraus, Daniela (2020): *Der österreichische Journalismus-Report: Eine empirische Erhebung und eine repräsentative Befragung*. Wien: Facultas.

- Kannengießler, Sigrid (2020): *Nachhaltigkeit und das „gute Leben“: Zur Verantwortung der Kommunikations- und Medienwissenschaft in digitalen Gesellschaften*. In: Publizistik 65, S. 7-20. Online verfügbar unter doi: 10.1007/s11616-019-00536-9.
- Karmasin, Matthias/Krainer, Larissa (2013): *Zwischen Differenzierung und Kanonisierung: Konturen einer Fachgeschichte von Publizistik-, Medien- und Kommunikationswissenschaft in Österreich*. In: Medien Journal 37 (1), S. 3-29. Online verfügbar unter doi: 10.24989/medienjournal.v37i1.128.
- Kitchin, Rob (2014): *The data revolution: Big data, open data, data infrastructures & their consequences*. Los Angeles u.a.: Sage.
- Köuts-Klemm, Ragne/Eberwein, Tobias/Peruško, Zrinjka/Vozab, Dina/Rožukalne, Anda/Skulte, Ilva/Stakle, Alnis (2024): *Media and journalism research in small European countries*. In: Media and Communication 12. Online verfügbar unter doi: 10.17645/mac.7205.
- Lauk, Epp (2023): *Bibliographical data of media and journalism research related to risks and opportunities for deliberative communication in 14 countries (in 2000-2020)*. Online verfügbar unter: <https://hdl.handle.net/10062/96200> (Abfrage am: 15.7.2024).
- Lauk, Epp/Oller Alonso, Martín/Harro-Loit, Halliki (Hg.) (2024): *Monitoring mediascapes: A premise of wisdom-based EU media governance*. Tartu: University of Tartu Press.
- Mediadelcom (o.J.): *Departure point*. Online verfügbar unter: <https://www.mediadelcom.eu/outreach/departure-point-1/> (Abfrage am: 15.7.2024).
- Mediadelcom (2022a): *Studies on national media research capability as a contextual domain of the sources of ROs*. Online verfügbar unter: <http://hdl.handle.net/10062/89296> (Abfrage am: 15.7.2024).
- Mediadelcom (2022b): *Country case studies on critical junctures in the media transformation process in Four Domains of Potential ROs (2000-2020)*. Online verfügbar unter: <http://hdl.handle.net/10062/89316> (Abfrage am: 15.7.2024).
- Mediadelcom (2024): *Creation of multiple scenarios*. Online verfügbar unter: <https://hdl.handle.net/10062/96198> (Abfrage am: 15.7.2024).
- Newman, Nic/Fletcher, Richard/Robertson, Craig T./Ross Arguedas, Amy/Kleis Nielsen, Rasmus (2024): *Reuters Institute Digital News Report 2024*. Online verfügbar unter: <https://reutersinstitute.politics.ox.ac.uk/digital-news-report/2024> (Abfrage am: 15.7.2024).
- Open Society Institute Sofia (2023): *Finland tops the new Media Literacy Index 2023, countries close to the war in Ukraine remain among the most vulnerable to disinformation*. Online verfügbar unter: <https://osis.bg/?p=4450&lang=en> (Abfrage am: 15.7.2024).
- Peruško, Zrinjka/Lauk, Epp/Harro-Loit, Halliki (Hg.) (2024): *European media systems for deliberative communication: Risks and opportunities*. London/New York: Routledge.
- Porlezza, Colin/Eberwein, Tobias (2022): *Uncharted territory: Datafication as a challenge for journalism ethics*. In: Diehl, Sandra/Karmasin, Matthias/Koinig, Isabella (Hg.): *Media and change management*. Cham: Springer, S. 343-361. Online verfügbar unter doi: 10.1007/978-3-030-86680-8_19.

- Reporter ohne Grenzen (2024): *Rangliste der Pressefreiheit*. Online verfügbar unter: <https://www.reporter-ohne-grenzen.de/rangliste/rangliste-2024> (Abfrage am: 15.7.2024).
- Safety of Journalists Platform (2024): *Press freedom in Europe: Time to turn the tide*. Online verfügbar unter: <https://rm.coe.int/annual-report-2024-platform-for-the-safe-of-journalists-web-pdf/1680aeb373> (Abfrage am: 15.7.2024).
- Smahel, David/Machackova, Hana/Mascheroni, Giovanna/Dedkova, Lenka/Staksrud, Elisabeth/Ólafsson, Kjartan/Livingstone, Sonia/Hasebrink, Uwe (2020): *EU Kids Online 2020: Survey results from 19 countries*. Online verfügbar unter doi: 10.21953/lse.47fdeqj01ofo.
- Thiele, Martina (2017): *Kommunikationswissenschaft in Österreich: Öffentlichkeit(en) aus (trans-)nationaler Perspektive*. In: Averbek-Lietz, Stefanie (Hg.): *Kommunikationswissenschaft im internationalen Vergleich*. Wiesbaden: Springer VS, S. 273-295. Online verfügbar unter doi: 10.1007/978-3-531-18950-5_10.
- Vozab, Dina/Trbojević, Filip/Peruško, Zrinjka (2024): *Finding the path to deliberative communication: The fuzzy set qualitative comparative analysis approach*. In: Peruško, Zrinjka/Lauk, Epp/Harro-Loit, Halliki (Hg.): *European media systems for deliberative communication: Risks and opportunities*. London/New York: Routledge, S. 117-152. Online verfügbar unter doi: 10.4324/9781003476597-8.

